

entsprechend zu bestrafen) sei, wer diesen Tatbestand leugnet, obwohl seine Schuld mittels Zeugen oder eines anderen Beweises feststehe¹¹⁸. Damit wird die Beweiserhebung zum Angelpunkt für die Rechtmäßigkeit eines Ketzerprozesses. Hier aber kann man Konrad keinen Formfehler nachweisen, hier waren vielmehr die fürchterlichen Folgen seiner Prozedur gleichsam systembedingt.

Hingewiesen sei schließlich noch auf ein weiteres mögliches Analogon, an dem sich Konrad orientiert haben könnte: auf das Verfahren gegen Majestätsverbrecher, wie es z.B. gerade zu Beginn von Konrads Inquisitionstätigkeit Kaiser Friedrich II. (der Ketzer und Majestätsverbrecher auf eine Stufe stellte) in den 1231 erlassenen Konstitutionen von Melfi geregelt hat¹¹⁹. Diese Annahme liegt um so näher, als das im Römischen Recht behandelte Delikt des Majestätsverbrechens seit Innocenz' III. Dekretale „Vergentis“ im kanonischen Recht mit dem Häresieverbrechen in eins gesetzt wurde und die für das Majestätsverbrechen vorgesehenen Rechtsfolgen auf das Häresiedelikt Anwendung fanden¹²⁰. Diese Gleichsetzung betraf sowohl wesentliche Punkte des Verfahrens (Zulässigkeit

¹¹⁸) Das Konzil von Narbonne 1243 c. 26, Mansi 23, 363, auch bei K.-V. Selge, Texte zur Inquisition (Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte 4, 1967) S. 66 f.: *Si quis tamen culpam suam, ex qua possit credens vel haereticus iudicari, de qua plene per testes seu aliam probationem constat, pertinaciter negare non metuit: quamdiu in huiusmodi negatione persistit, licet alias conversionem praetendat, haereticus absque dubio est censendus: evidenter namque impoenitens est, qui peccatum nec vult etiam confiteri.*

¹¹⁹) Vgl. Christoph Ulrich Schminck, Crimen laesae maiestatis. Das politische Strafrecht Siziliens nach den Assisen von Ariano (1140) und den Konstitutionen von Melfi (1231) (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte N.F. 14, 1970).

¹²⁰) Vgl. den Text der Dekretale (X 5.7.10) im 2. Band des Registers Innocenz' III., hg. von Othmar Hageneder (1979) S. 3–5 Nr. 1, hier bes. S. 5 Z. 8 ff., dazu ausführlich ders., Studien zur Dekretale „Vergentis“ (X. V, 7, 10), ZRG Kan. 49 (1963) S. 138–173 sowie ders., Der Häresiebegriff bei den Juristen des 12. und 13. Jahrhunderts, in: The concept of heresy in the Middle Ages (11th–13th c.) (Mediaevalia Lovaniensia ser. 1, studia 4, 1976) S. 42–103, hier S. 88 ff.; siehe auch Walter Ullmann, The significance of Innocent III's decretal „Vergentis“, in: Études d'histoire du droit canonique, dédiées à Gabriel Le Bras 1 (1965) S. 729–741, sowie Henri Maisonneuve, Le droit romain et la doctrine inquisitoriale, ebd. Bd. 2, S. 931–942.

Von Innocenz III. her fand dann bekanntlich die Gleichsetzung Ketzer/Majestätsverbrecher Eingang in die Gesetzgebung Friedrichs II.; vgl. speziell Giovanni de Vergottini, Studi sulla legislazione imperiale di Federico II in Italia, Le leggi del 1220 (1952); Hermann Dilcher, Die sizilische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. Quellen der Constitutionen von Melfi und ihrer Novellen (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. Bd. 3, 1975) bes. S. 68 f.